

LUKAS UND DIE APOLOGETIK IN PATRISTISCHER REZEPTION

MARTIN MEISER

Abstract. This essay examines the differences and similarities in motifs between Luke-Acts and apologetic literature with regard to both political and intellectual issues. It will be explored whether the apologetic motifs identified in Luke-Acts from a modern perspective are also relevant in the patristic reception, with regard to politics on the one hand (Acts 5:29; 16:21; 24:5), to intellectuality on the other (Acts 4:13; 17:18 concerning Christian uneducatedness, Acts 16:17; 19:13–20 concerning Christian self-dissociation from magic; Acts 14:15–17; Acts 17,22–31 concerning Christianity and Greco-Roman philosophical theology).

Keywords: Luke-Acts, Apologetics, Patristic Exegesis, Acts 5:29; 16:21; 24:5; Acts 4:13; 17:18; Acts 14:15–17; Acts 17,22–31.

Das lukanische Doppelwerk¹ spricht in eine Zeit hinein, in der neben Konflikten mit nicht an Jesus glaubenden Juden zunehmend Konflikte² mit der

¹ Vorbehaltlich besserer Erkenntnis gehe ich derzeit noch davon aus, dass für das Lukasevangelium wie für die Apostelgeschichte ein- und derselbe Verfasser verantwortlich sind, der zunächst das Evangelium und dann, vielleicht in einem Abstand mehrerer Jahre, die Apostelgeschichte geschrieben hat (anders jüngst PILHOFER, „Autor“, 174–176, mit Verweis auf die weitaus größere Häufigkeit der Partikel $\tau\epsilon$ und $\gamma\epsilon$ und der Wendung $\mu\acute{\epsilon}\nu \omicron\upsilon\nu$ in der Apostelgeschichte). Eine Datierung halte ich bis maximal 120 n. Chr. für möglich; in der genuinen Literatur des zweiten Jahrhunderts zeigen sich Weiterentwicklungen im Bereich der Auseinandersetzung mit den nicht an Jesus glaubenden Juden (Im Barnabasbrief wie bei Justin wird schon der Wortlaut der Heiligen Schrift Israels im Einzelnen diskutiert) wie im Bereich einer ausdifferenzierenden Theologie (vgl. etwa die Begründung des Herrentages als achten Tages mit der Auferstehung Jesu in Ignatius, *Ep. Magn.* 9,1 Lindemann/Paulsen 196).

² Lukas weiß von dem Martyrium des Stephanus, des Zebedaiden Jakobus und des Paulus (Apg 7,60; 12,2; 21,13), Im zweiten Jahrhundert werden Erfahrungen des Martyriums häufiger, vgl. die Briefe des Ignatius, passim, das *Martyrium des Polykarp*, aber auch Herm., *vis* III 2,1: „Geißelung, Gefängnis, große Trübsal, Kreuzigung und Tierkämpfe um des Namens willen“. Märtyrer bilden neben den Bischöfen, Lehrern und Diakonen einen eigenen Stand (*vis* III 4,3 neben III 5,2).



nichtjüdischen umgebenden Gesellschaft zur Herausforderung werden³, die verstärkt und in inhaltlicher Konzentration in der nachfolgenden apologetischen Literatur ab dem zweiten Jahrhundert thematisiert werden. Als deren gemeinsame Kennzeichnung können die Verteidigung des Christentums auf politischer und theologischer Ebene und die Widerlegung nichtchristlicher Wahrheitsansprüche gelten. Diese Auseinandersetzung wird auf politischer, aber auch auf geistiger Ebene geführt. Im lukianischen Doppelwerk begegnen Motive, die auch in späterer apologetischer Literatur⁴ von Bedeutung sind. So soll hier erörtert werden, inwieweit das lukianische Doppelwerk als Vorläufer der patristischen apologetischen Literatur zu verstehen ist. Der Vergleich ist nicht sinnvoll auf formaler Ebene (die älteren Apologien sind zumeist als libelli, als Eingaben an den römischen Kaiser gestaltet, und Lukas ist „von den diskursiven Entwürfen der frühkirchlichen Apologeten ... deutlich entfernt“⁵), wohl aber hinsichtlich einzelner inhaltlicher Motive.⁶

Der Beitrag wird dreigeteilt sein. In einem ersten Hauptteil wird das lukianische Doppelwerk zum Gegenstand der Betrachtung, in einem zweiten Teil der Aufweis motivischer Differenzen und Analogien, in einem dritten der Vergleich mit späterer christlicher Literatur: Haben altkirchliche Theologen diejenigen Passagen der Apostelgeschichte, die heute als apologetisch gelten können, ebenso schon in dieser Weise interpretiert?

³ Vgl. u.a. STEGEMANN, *Zwischen Synagoge und Obrigkeit*, passim.

⁴ Als apologetische Werke dienen zum Vergleich das *Kerygma Petri*, die Apologien des Justin, des Aristides, des Tertullian, die *Legatio* des Athenagoras, die Schrift *Ad Autolycon* des Theophilus von Antiochia, der Dialog *Octavius* des Minucius Felix, die Schriften *Ad Demetrianum* und *Ad Donatum* des Cyprian von Karthago, die Schrift *Adversus Nationes* des Arnobius d.Ä. In Vielem sind auch Augustinus, *De civitate Dei*, und Theodoret, *Affectionum Graecarum Curatio*, von Bedeutung. Zu fragen wird ferner sein, inwieweit die hier zu verhandelnden Themen auch in den Homilien und Kommentaren zur Apostelgeschichte (z.B. durch Johannes Chrysostomus) aufgegriffen werden. Die geistige Auseinandersetzung wurde vor allem durch Clemens von Alexandria (vgl. das lobende Zeugnis über ihn bei Hieronymus, *Ep.* 70,4, CSEL 54, 704–707) und Origenes gefördert. Die Apologie des Quadratus ist für unsere Fragestellung nicht aussagekräftig. Die Werke des Miltiades aus Kleinasien und des Apolinarius von Hierapolis sind nicht erhalten geblieben. Zur apologetischen Literatur vgl. insgesamt GEMEINHARDT, *Geschichte*, 40–48, mit tabellarischer Auflistung der apologetischen Schriften S. 41f.

⁵ BACKHAUS, „No Apologies!“, 451.

⁶ Zum Thema ist neuerdings KACHALA, *Anklage*, zu vergleichen. Nach einem kurzen Forschungsbericht (KACHALA, *Anklage*, 16–24) analysiert er zunächst die drei ältesten bekannten Erwähnungen des Christentums in römischer Literatur (Tacitus, *Ann.* XV 44; Plinius, *Ep.* X 96; Sueton, *Domitian* 25,4), dann Justin, Aristides, Athenagoras, Origenes, danach Lk 23,1–25; Apg 16,16–40; 18,12–17; Apg 19,23–40; Apg 25,1–12 sowie Apg 17,16–34. Ergänzt werden könnten (oder sollten) Apg 24; 26 (eine Begründung für die Auslassung wäre S. 25 zu erwarten).

1. Das lukanische Doppelwerk

Nach einem kurzen Abschnitt über die sog. Einleitungsfragen wird das neutestamentliche Verständnis der Wortfamilie *ἀπολογία* erörtert, sodann Vorwürfe gegen die Christen benannt, wie sie im lukanischen Doppelwerk aufscheinen, schließlich werden die lukanischen Verteidigungsstrategien skizziert werden.

Das lukanische Doppelwerk, spätestens um 120, eher aber um 90 entstanden – über den Ort der Entstehung sind kaum sinnvolle Annahmen möglich –, ist m.E. an Christinnen und Christen adressiert⁷ und will sie der „Sicherheit“ der geschichtlichen und theologischen Wurzeln der Gruppenidentität (Lk 1,4) vergewissern und für die Auseinandersetzung mit nichtgläubigen Anderen zurüsten.

1.1. Die Wortfamilie *ἀπολογέομαι* im Neuen Testament

Die Wortfamilie begegnet bei Paulus, Lukas, in den Pastoralbriefen und im Ersten Petrusbrief. Zu unterscheiden sind Belege direkter mündlicher Kommunikation ohne Gerichtskontext, Belege direkter mündlicher Verteidigung im Gericht und Belege der Verteidigung eines nicht in der Situation persönlich anwesenden Gegenübers.

Bei Paulus zielt das Verbum *ἀπολογέομαι* auf die Selbstverteidigung vor der Gemeinde (2Kor 12,19), aber auch auf die Selbstverteidigung der Menschen vor Gott (Röm 2,15); ersteres gilt auch für das Substantiv *ἀπολογία* (1Kor 9,3), das aber auch die Verteidigung der Gemeinde vor dem Apostel bezeichnen kann (2Kor 7,11⁸). Phil 1,7.16 findet sich aber schon die für das Weitere relevante Wendung *ἀπολογία τοῦ εὐαγγελίου*, die einen Gerichtsprozess voraussetzt, aber umfassender gedacht ist, wie auch 1Petr 3,15 generell die Situation der Konfrontation mit Nichtchristen vor Augen hat.

Im Lukasevangelium setzen die beiden Belege für *ἀπολογέομαι* (Lk 12,11; 21,14⁹) Gerichtsverhandlungen voraus, ebenso die Belege der Apostelgeschichte (Apg 24,10; 25,8; 26,1.2.24 für das Verbum, auf Paulus bezogen, daneben das Verbum in Apg 19,33 auf einen Vertreter der jüdischen Gemeinde bezogen). Der Gerichtskontext ist auch bei den Belegen für das Substantiv *ἀπολογία* (Apg 22,1;

⁷ Wendungen wie „Gottesherrschaft“ oder „Menschensohn“ oder auch „Sohn Abrahams“ (18,9) und „jener Ἄων“/„Auferstehung der Toten“ (20,35) werden nicht erklärt, ebensowenig die Identität Aarons (Lk 1,5) oder des Pilatus. Er wird in der Passionsgeschichte nicht mit Amtsbezeichnung eingeführt, obwohl in 20,20 *ἡγεμῶν* fällt; der Begriff wird in 20,20 aber nicht mit dem Eigennamen Pilatus verbunden.

⁸ So die Mehrheitsmeinung zur Stelle, vgl. SCHMELLER, *Der zweite Brief an die Korinther*, 19. Andere gehen davon aus, dass die Gemeinde Paulus gegen seine Widersacher verteidigt hat.

⁹ In Lk 21,12 ersetzt *ἀπολογέομαι* die unspezifische Wendung *τί λαλήσετε* aus Mk 13,11.

25,16) gegeben. Die Wortfamilie hat aber im lukanischen Doppelwerk, anders als in 1Petr 3,15, noch keine Funktion über diese Situation hinaus.

1.2. Der Kontext der Gerichtssituation

Schon im Markusevangelium wird der Tod als mögliches Ergebnis eines Gerichtsprozesses gegen die Verehrer Jesu von Nazareth erwähnt (Mk 13,12), wie sich auch bei ihm die Formel *διὰ τὸ ὄνομά μου* findet (Mk 13,13). Mk 13,12 hat vor allem Familienmitglieder und Freunde als die „Ausliefernden“ im Auge. All dies findet sich auch im Lukasevangelium (Lk 21,16 Todesfolge; Lk 21,12 *ἕνεκεν τοῦ ὀνόματός μου*¹⁰; Lk 21,17: *διὰ τὸ ὄνομά μου*; Apg 5,41 *ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος ἀτιμασθῆναι*; Lk 21,15: Angehörige und Freunde als Subjekte der Auslieferung).¹¹ Ob damit schon das *nomen ipsum* bei Plinius anvisiert ist¹², kann man fragen. Einerseits verweist der Statthalter Plinius nicht auf ein längst übliches Vorgehen der römischen Provinzialadministration, um dessen Bestätigung er Trajan bittet, so dass man Plinius, *Ep.* 10,96 als Neuanatz der römischen Behörden in der Christenfrage interpretieren kann.¹³ Andererseits fehlen plausible Alternativen für die Interpretation der vorgenannten Wendungen aus Markus und Lukas. Auch wird man das rhetorische Anliegen des Statthalters in Rechnung stellen müssen, Trajan für ein Problem zu interessieren, das er eigentlich selbst lösen können müsste.

1.3. Vorwürfe gegen die Christen im lukanischen Doppelwerk

1.3.1. Vorwürfe hinsichtlich der Störung der gesellschaftlichen und politischen Ordnung

Darzustellen sind die Vorwürfe, die sich, wenngleich manchmal von Nichtrömern vorgetragen, auch als aus römischer Sicht denkbare Vorwürfe interpretieren lassen.

¹⁰ Die Wendung ersetzt das einfache *ἕνεκεν ἐμοῦ* in Mk 13,9 (KACHALA, *Anklage*, 286). WOLTER, *Lukasevangelium*, 674, listet die Stellen aus der Apostelgeschichte auf, wo sich das bewahrheiten wird. Die in Mk 13,9 vorliegende Reihenfolge von „Statthaltern und Königen“ ist in Lk 21,12 geändert worden zu „Königen und Statthaltern“, wie es der Reihenfolge Apg 12; 21–26 entspricht.

¹¹ Über die Häufigkeit solcher Vorkommnisse geben Markus und Lukas keine Auskunft. Ein allgemeines Wissen um die Christenverfolgung in Rom durch Nero kann als bekannt vermutet werden.

¹² Für Lk 21,12 etc. behauptet das KACHALA, *Anklage*, 286; für 1 Petr 4,16 vertritt die These VITTINGHOFF, „Christianus sum“, 344 Anm. 1. SCHNELLE, *Die ersten hundert Jahre*, 462, fragt, inwieweit das *nomen ipsum* schon isoliert als Straftatbestand gelten konnte, und verweist auf die mit dem Christsein verbundene Verweigerung der althergebrachten römischen Kultpraxis als Beweis für die Verweigerung der Loyalität zum Imperium Romanum.

¹³ REICHERT, „Durchdachte Konfusion“, 242.

Nach Apg 6,14 wird Stephanus vorgehalten, Jesus habe die „Auflösung dieser heiligen Stätte und die Veränderung der Gesetze, die uns Mose gegeben habe“, angesagt. Mindestens letzteres lässt sich aus römischer Perspektive als Abwendung der Verehrer Jesu vom *mos maiorum* lesen, was nicht nur Jesus als religiöse Autorität diskreditiert, sondern auch die Erwartung politische Unzuverlässigkeit seitens seiner Anhänger zur Folge hat.

Die „unrömischen“ Gebräuche nach Apg 16,21 (hier werden Paulus und Silas, im Munde der Ankläger gewiss abwertend¹⁴, als Juden bezeichnet) sind aus römischer Perspektive wiederum ein Verstoß gegen den *mos maiorum*. Aus römischer Sicht lassen sich auch die folgenden Vorwürfe verstehen: Dass Paulus eine fremde βασιλεία verkünde (Apg 17,7), wird aus römischer Perspektive als Infragestellung der römischen Herrschaft aufzufassen sein. Dass er „fremde Götter“ (Apg 17,18) bzw. eine Gottesverehrung παρά τὸν νόμον verkündige (Apg 18,13)¹⁵, untergräbt griechisch-römisches religiöses Selbstverständnis, demzufolge ein Minimalkonsens über die qua mos maiorum oder politischen Beschluss zur Verehrung zugelassenen Gottheiten, den man nicht einfach mit neuzeitlicher Toleranz gleichsetzen darf. Die Vorwürfe der βλασφημία und ἱεροσυλία gegenüber nichtchristlichen Gottheiten (vorausgesetzt in Apg 19,37) wie der Tempelentweihung (Apg 24,6) betreffen die als Verletzung elementaren antiken religiösen Empfindens, der Vorwurf der στάσεις (Apg 24,5) als gravierende Störung der öffentlichen Ordnung.¹⁶

1.3.2. Vorwürfe hinsichtlich des fehlenden geistigen Niveaus

Hier sind der Vorwurf der Unbildung zu nennen (Apg 4,13: ἀγράμματοι καὶ ἰδιῶται) sowie die verächtliche Bezeichnung des Paulus als σπερμολόγος („Körnerpicker“; Apg 17,18). Auch eine partiell negative Reaktion auf die Areopagrede wird mit deutlichen Worten formuliert (Apg 17,32: ἐχλεύαζον). Auch die Rezipierenden des lukanischen Doppelwerkes dürften bei ihren Missionsversuchen solche Reaktionen erlebt haben.

¹⁴ Darauf verweist KACHALA, *Anklage*, 178.

¹⁵ Es bleibt offen, ob das jüdische oder das römische Gesetz gemeint ist. Auf der Erzählebene dürfte das römische Gesetz gemeint sein (OMERZU, *Prozeß*, 254f.). In der handschriftlichen Tradition finden sich keine erläuternden Zusätze (ECM III 680). In der patristischen Exegese finden sich beide Interpretationen.

¹⁶ In Apg 19,9 wird die „Schmähung“ (κακολογέω) seitens der Menge nicht inhaltlich ausgeführt.

1.4. Verteidigungsstrategien

Schutz für die eigene Gruppe, offensive Vertretung des eigenen Standpunktes nach außen (Apg 16,37; 24,10¹⁷) und Mahnung bzw. Bekundung der Martyriumbereitschaft in gemeindeinternen Äußerungen (Apg 21,13) sehe ich als Hauptkennzeichen des lukanischen Doppelwerkes zur Frage „Religion und Politik“ an. Verteidigungsstrategien sind sowohl defensiv wie offensiv¹⁸ und begegnen sowohl in der narrativen Konzeption als auch in der Figurenrede.

In der narrativen Konzeption sind Leserführungen hinsichtlich der beanspruchten politischen Unschuld Jesu (Lk 20,26) wie des Apostels namhaft zu machen¹⁹, aber auch die Auswahl der Szenerie: Politisch wie geistig weiß Paulus Anliegen des Christentums vor politisch hochgestellten Persönlichkeiten wie vor den (damals) wichtigsten Philosophenschulen zu verteidigen²⁰, wie man umgekehrt nicht nur Lk 2,11.14 romkritisch auslegen kann.²¹ Auffällig ist: Das Bild von Centurionen und Chiliarchen im Evangelium wie in der Apostelgeschichte ist durchweg positiv, das Bild der Statthalter ist ambivalent – ist es Zufall, dass genau die Personengruppe ambivalent gezeichnet wird, die später als Richter in Christenprozessen fungieren?²²

In der Figurenrede sind auf politischem Gebiet die mehrfachen Unschuldsbeteuerungen vor allem des Apostels Paulus²³ zu nennen, der weder den Tempel entweiht²⁴ noch gegen den *mos maiorum* verstoßen hat (Apg 24,14; 26,6f.),

¹⁷ PESCH, *Apostelgeschichte* II 257 betont zu Recht den Unterschied zwischen der Nüchternheit des Paulus nach Apg 24,10 und der Schmeichelei des Tertullus nach Apg 24,4, die angesichts des aus anderen Quellen bekannten Bildes des Statthalters völlig unangebracht war (ähnlich BACKHAUS, „No Apologies!“, 458, mit Verweis auf Josephus, *Bell.* II 256).

¹⁸ Lukas dokumentiert das „gewachsene Selbstbewusstsein der Christen“ (SCHNELLE, *Die ersten 100 Jahre*, 345).

¹⁹ Der Begriff *στᾶσις* wird vom Aufstand gegen die weltliche Obrigkeit in den Evangelien nach Markus und Lukas in der Beschreibung des Barabbas laut (Mk 15,7; Lk 23,19.25); implizit werden die Christen von einem solchen Verhalten damit abgegrenzt. In der Apostelgeschichte wird dies in Apg 5,36–39; 21,38f. geleistet.

²⁰ Anders als der lukanische Jesus wird der lukanische Paulus jedoch nirgends als Hauptredner im Rahmen eines Gastmahls eingeführt.

²¹ Vorrangige Bezugstexte für eine romkritische Lukasdeutung sind unter anderem Lk 1,46–55; 2,11.14; 4,16–30; 16,19–31; 22,25; Apg 1,3–11; 2,1–13; 10,36 (cf. MEISER, „Acts“, 157). Ferner mag Lk 4,5–8 eine Anspielung auf die Proskynese des Prinzen Tiridates I. vor Nero sein, der sich rühmt, als einziger Königreiche vergeben zu können; in Apg 12,22 erinnert der Ruf „das ist die Stimme Gottes, nicht eines Menschen“ an „die apollinische Selbstinszenierung des Kaisers Nero“ (BACKHAUS, „No Apologies!“, 456). Ob Kritik an Nero zur Zeit Trajans noch gefährlich war?

²² Plinius, *Ep.* 10.96; Justin, 2. *Apol.* 2,12 Minns/Parvis 276; *M. Polyc.* 9,2 Lindemann/Paulsen 270.

²³ Apg 24,11f.18; 28,8. Auch die mit jüdischen politischen Eliten ausgetragenen Konflikte Apg 4;5 sind transparent für Konflikte mit nichtjüdischen Obrigkeiten, da sie kaum spezifisch jüdische Konfliktthemen enthalten.

²⁴ Der Tempel war ihm vielmehr Ort der Anbetung, des Opfers und der Reinigung (Apg 24,11.17f.).

stattdessen sein eigenes ἦθος als Basis seiner ethischen Grundhaltung benennt (Apg 24,16), des Weiteren günstige Aussagen über das Christentum im Munde politisch hochgestellter Persönlichkeiten.²⁵ Auf dem Gebiet der geistigen Auseinandersetzungen distanziert sich der Apostel offensiv von der politischen Theologie (Apg 14,15–17) und der Magie (Apg 16,16–18) und kennzeichnet die nichtchristliche Gottesverehrung als δεισιδαιμονία, die er zur wahren Gotteserkenntnis weiterführt (Apg 17,22²⁶). Aus der in Apg 17,24 bezeugten Schöpfermacht Gottes wird in Apg 17,25 seine Überweltlichkeit und Bedürfnislosigkeit abgeleitet, damit zugleich ein wesentliches Moment pagan-antiker Religionskritik aufgegriffen und zugunsten des christlichen Gottes genutzt, der als bis dato „unbekannter Gott“ (Apg 17,23) „alle bekannten Götter aus dem Olymp treiben soll“.²⁷ Das Aratos-Zitat Apg 17,28 soll den Hörerinnen und Hörern die Botschaft des lukanischen Paulus als auch von ihren geistigen Voraussetzungen her einleuchtend erscheinen lassen, indem der stoische Zusammenhang zwischen Naturerkenntnis und vernunftgemäßer Ethik für die Aussage in den Dienst genommen wird, dass auch die Heiden um die Wahrheit wissen konnten und deshalb zur Buße vor dem kommenden Gericht gerufen werden (Apg 17,30f.) – ein Motiv, das, wie die kurze „Geschichtsbetrachtung“ Apg 17,26 (ἐξ ἐνός = Adam) zeigt, biblisch gedacht ist, nicht primär griechisch.

2. Differenzen und Analogien zwischen dem lukanischen Doppelwerk und der späteren Apologetik

Innerhalb der christlichen Apologetik des genannten Zeitraumes ist chronologisch wie formgeschichtlich insofern zu differenzieren, als die meisten älteren Apologien²⁸ an den Kaiser gerichtete Petitionen, sog. *libelli* darstellen, die bei dem Kaiser die Änderung der durch das Trajan-Reskript²⁹ geregelten Verurteilung der Christen wegen des *nomen ipsum* erreichen und durch Aufklärung der Bevölkerung den häufigen Denunziationen vorbeugen wollten.³⁰ Die Christen versprachen sich von diesem Weg wohl deshalb Erfolg, weil das Trajan-Reskript in

²⁵ Lk 23,47; Apg 19,37; 25,25; 26,28.31.

²⁶ Intratextuell dürfte das Prädikat neutral oder positiv gemeint sein; extratextuell werden sich die ersten Rezipierenden an den Vorwurf des Aberglaubens erinnern, den das Christentum bald zu tragen hatte (BACKHAUS, „No Apologies!“, 452f.).

²⁷ BACKHAUS, „No Apologies!“, 453.

²⁸ Quadratus, *Apologie* (ein Fragment ist bei Euseb, *H.E.* 4:3,1f. erhalten), Aristides, *Apologie*, Justin, *Apologie* I und II, Athenagoras, *Legatio*; Meliton, *Apologie* (Fragmente bei Euseb, *H.E.* IV 26,4–11, GCS 9/1, 382–386). Verlorengegangen sind die *Apologie* des Apolinarius, Bischof von Hierapolis (Die Zuweisung des Fragmentes bei Eusebius von Caesarea, *H.E.* V 5,4, GCS 9/1, 436 an die *Apologie* ist nicht sicher) und des Miltiades.

²⁹ Es findet sich bei Plinius, *Ep.* 10,97.

³⁰ So beschreibt KINZIG, „Apologie“, 308 das Anliegen Justins.

ihren Augen die Rechtslage keineswegs eindeutig geregelt hatte, da ein kaiserliches Reskript nur für die Provinz galt, deren Statthalter es zugestellt worden war³¹. Seit Mark Aurels Regierungszeit werden die kaiserlichen *Epistulae* zunehmend als für alle Provinzen verbindlich betrachtet, und Ulpian fasst während der Regierungszeit Kaiser Caracallas die antichristlichen kaiserlichen Erlässe zusammen³². Spätestens zu dieser Zeit wird der *libellus* an den Kaiser möglicherweise nicht mehr nur sinnlos, sondern auch rechtlich unzulässig, „da es keine Rechtsunsicherheit mehr gab, auf die sich die Christen hätten berufen können“³³. Entsprechend verlegt sich das Schwergewicht christlicher Apologetik auf die literarische Invektive, stilisiert als Brief, als Rede oder als Kampf- oder Spottschrift³⁴, und auf den literarischen Dialog im Sinne christlicher Bekehrungs- und Erbauungsliteratur.³⁵ Der Vergleich zur jüdischen Apologetik fördert manches an Gemeinsamkeiten zutage; vieles muss nicht auf literarische Abhängigkeit christlicher Schriftsteller zurückweisen, sondern kann auch in dem analogen Erleben nichtjüdischer und nichtchristlicher Religiosität begründet sein.

Neben den formalen Differenzen sind Motive zu benennen, die bei Lukas noch nicht vorhanden sind. Schon die Fremd- bzw. Selbstbezeichnung der Gruppe der Verehrer Jesus Christi ist zu nennen: Der Name *Χριστιανοί* (Apg 11,26) ist für Lukas eine unkommentiert bleibende Fremdbezeichnung, die er sich noch nicht zu eigen macht.³⁶ Ferner betrifft dies zum einen Anschuldigungen der Nichtchristen gegen die Christen, zum anderen Angriffe der Christen auf griechisch-römische Gottesvorstellungen und philosophische Konzepte inklusive ihres Selbstwiderspruchs. Als Anschuldigungen gegen die Christen begegnen die Vorwürfe, die Christen opferten den Göttern nicht³⁷ – statt dessen verehrten sie einen Gekreuzigten³⁸ oder

³¹ KINZIG, „Apologie“, 313; vgl. z.B. Meliton, bei Euseb, *H.E.* IV 26,5.10, GCS 9/1, 384.386.

³² KINZIG, „Apologie“, 314, mit Bezug auf Lactantius, *Inst.* V 11,19, CSEL 19, 436.

³³ KINZIG, „Apologie“, 315.

³⁴ Als Brief sind der Diognetbrief sowie Theophilus, *Ad Autolycon* stilisiert, als literarische Invektive Tatians *Oratio ad Graecos* und Cyprians *Ad Demetrianum* sowie Ps.-Justins nicht sicher zu datierende *Cohortatio ad Graecos*. Als Kampfschrift ist Origenes' *Contra Celsum*, als Spottschrift Hermias' *Irrisio* zu bezeichnen. Cyprian, *Ad Donatum*, ist ein protreptisches Schreiben mit Kritik an allgemeiner paganer (unterstellter) Unmoral.

³⁵ Minucius Felix, *Octavius*; Cyprian, *Ad Donatum*.

³⁶ Für die negative Wertung des Begriffs bei nichtchristlichen Autoren des ersten und zweiten Jahrhunderts vgl. KACHALA, *Anklage*, 281.

³⁷ Tertullian, *Apol.* 24,1, CCSL 1, 133; Arnobius, *Nat.* I 22,1 Le Bonniec 149; III 6,1–3 Champeaux 5; VI 1. Dahin gehört auch der Vorwurf, die Christen seien Atheisten (z.B. Justin, *1. Apol.* 6,1 Minns/Parvis 90).

³⁸ Arnobius, *Nat.* I 36,1, Le Bonniec 161.

gar einen Eselskopf³⁹ – und seien daher an allem öffentlichen Unglück schuld⁴⁰; thyestische Mahlzeiten⁴¹ und Blutschande⁴² seien der Beweis für ihre moralische Kritikwürdigkeit. Der Zentralbegriff des Glaubens wirkte für antike Intellektuelle eher abstoßend⁴³, ebenso die christliche Martyriumsbereitschaft.⁴⁴

Umgekehrt beschuldigen die christlichen Apologeten die nichtchristliche Gegenseite wegen ihrer anthropomorphen Gottesvorstellungen⁴⁵ einschließlich der Unmoral der Götter.⁴⁶ Die allegorischen Deutungen der Göttergeschichten seien methodisch nicht zu sichern⁴⁷; sie sollten ohnehin nur deren Schändlichkeit verdecken.⁴⁸ Theaterbühnen seien auch nur Stätten, an denen Unmoral verbreitet

³⁹ So erstmals bei Tertullian, *Apol.* 16,1, CCSL 1, 115. Neben der Irrationalität werden die Christen damit wohl auch der Unmoral geziehen: Der Esel stand in der Antike auch für die Kräfte der *libido* (GEORGES, *Tertullian*, 267 Anm. 521; SCHUBERT, *Minucius Felix*, 226).

⁴⁰ Tertullian, *Apol.* 40,2, CCSL 1, 153 (die Gegensätzlichkeit der Beispiele erweist die Absurdität der Vorwürfe in Tertullians Sicht, vgl. GEORGES, *Tertullian*, 586); Cyprian, *Demetr.* 3, CCSL 3A, 36; Arnobius, *Nat.* I 3,2 Le Bonniec 135 – nur als schwache Analogie kann das Motiv der *στάσεις* in Apg 24,5 gelten. Bereits Meliton hatte das Gegenteil behauptet: Infolge der Ausbreitung des Christentums, „unserer Philosophie“ (Eusebius von Caesarea, *H.E.* 4,26,7, GCS 9/1, 384), habe für das römische Reich eine Epoche des Friedens und Wohlergehens begonnen, deren Fortdauer nur durch eine Allianz von Christentum und Imperium garantiert sei. Mit dieser Erwartung eines christlichen Imperiums hatte Meliton die spätere Entwicklung des 4. Jh. bereits vorweggenommen (FIEDROWICZ, *Apologie*, 44). Vgl. auch Cyprian, *Demetr.* 5, CCSL 3 A, 37: Die gegenwärtigen Katastrophen der Welt sind Anzeichen ihres Alters. Nicht die Christen sind schuld, sondern die Heiden, die sich nicht zur Buße rufen lassen.

⁴¹ Athenagoras, *Leg.* 3,1, PTS 31, 26; Minucius Felix, *Oct.* 9,5 Kytzler 7.

⁴² Athenagoras, *Leg.* 3,1, PTS 31, 26; Minucius Felix, *Oct.* 9,2 Kytzler 7.

⁴³ FIEDROWICZ, „Apologetik“, 463.

⁴⁴ Minucius Felix, *Oct.* 8,5 Kytzler 7. Nichtchristen sahen im Ertragen des Martyriums durch die Christen oft genug nur „sinnlose Tapferkeit“ (SCHUBERT, *Minucius Felix*, 218, mit vielen Belegen).

⁴⁵ Dies betrifft z.B. die äußere Gestalt (Athenagoras, *Leg.* 20, 1, PTS 31, 60) oder Geschlechtlichkeit und Körperlichkeit der Götter (Arnobius, *Nat.* III 10,1–16,6 Champeaux 8–14).

⁴⁶ Athenagoras, *Leg.* 20,2–21,4f; 32,1, PTS 31, 60–67. 101; Tatian, *Or.* 21,8, PTS 43, 43; Tertullian, *Apol.* 14,5, CCSL 1, 113; Minucius Felix, *Oct.* 23,3–7 Kytzler 20f.; Clemens von Alexandria, *Protr.* 32,1–33,9, GCS 12, 23–25; Arnobius, *Nat.* I 17,1–19,2 Le Bonniec 146–148; Arnobius, *Nat.* IV 33,1–5 Champeaux 33f. Zur paganen Dichterkritik verweist SCHUBERT, *Minucius Felix*, 430, auf Platon, *Rep.* II 377f. und Seneca, *Dial.* X 16,5. Hierher gehört auch, so Minucius Felix, die Kritik an den lächerlichen, unglaubwürdigen und unmoralischen Mysterien (Minucius Felix, *Oct.* 22,1–4 Kytzler 19).

⁴⁷ Arnobius, *Nat.* V 36,1–38,4 Champeaux 170–173. Die etymologische Deutung der Götternamen macht die Gottheiten selbst zunichte (Tatian, *Or.* 21,5–7, PTS 43, 43; Arnobius, *Nat.* III 32,1–3 Champeaux 24).

⁴⁸ Arnobius, *Nat.* V 43,1, Champeaux 176f.

werde.⁴⁹ Die euhemeristische Theorie sei das Eingeständnis der Inadäquatheit paganer Religion.⁵⁰ Auch seien die Opfer gegenüber diesen Nicht-Gottheiten unwirksam.⁵¹ Weitere christliche Kritikpunkte sind die Selbstwidersprüche in den philosophischen⁵² wie theologischen⁵³ Konzeptionen sowie allgemein naturphilosophische⁵⁴ wie mythologische⁵⁵ Vorstellungen. Das hohe Alter der christlichen Religion wird durch den Verweis auf Mose beansprucht⁵⁶; die griechischen Philosophen sind, so die Christen wie schon Josephus, von Mose abhängig.⁵⁷

Daneben sind Motivverwandtschaften zu benennen, wiederum das Gebiet des Politischen wie die geistige Auseinandersetzung betreffend. Ersteres betrifft den Vorwurf der *σάσεις*⁵⁸ und den Vorwurf, dass sich Christen nicht nach dem *mos maiorum* richten⁵⁹ sowie als wirtschaftsgefährdend anzusehen sind⁶⁰, letzteres den

⁴⁹ Tatian, *Or.* 22,1–24,3, PTS 43, 44–47; Tertullian, *Apol.* 15,1, CCSL 1, 113 (die Schauspiele entehren eigentlich die Götter, GEORGES, *Tertullian*, 256); Cyprian, *Donat.* 8, CCSL 3 A, 7; Arnobius, *Nat.* IV 35,1–36,4 Champeaux 36–38; Ps.-Clemens, *Recog.* X 28,1, GCS 5, 345. Tertullians *De spectaculis* ist, wie der erste Satz zeigt (*Spect.* 11, CCSL 1, 227), an Christen gerichtet, was ähnlich wie bei der Magie zeigt, auch hierin Anlass zur Mahnung und Warnung bestand.

⁵⁰ Theophilus von Antiochia, *Autol.* I 9,1, PTS 44, 26; Tertullian, *Apol.* 12,1, CCSL 1, 109; Minucius Felix, *Oct.* 21,1 Kytzler. Minucius Felix dürfte dabei von Cicero, *Nat. deor.* I 119 abhängig sein (SCHUBERT, *Minucius Felix*, 398).

⁵¹ Arnobius, *Nat.* VII 13,1–31,10 Fragu 34–54.

⁵² Arnobius, *Nat.* II 10,1–3 Armisen-Marchetti 9f.; Hermias, *Irr.* 2, SC 388, 96–98.

⁵³ Athenagoras, *Leg.* 7,2; 14,1 PTS 31, 34.48; Arnobius, *Nat.* III 37,1–3 Champeaux 27. Allerdings sahen sich die Christen bald ihrerseits dem Vorwurf ausgesetzt, sie seien unter sich in verschiedene Sekten gespalten (Kelsos, bei Origenes, *Cels.* 3,10.12, SC 136, 30.34).

⁵⁴ Arnobius, *Nat.* III 35,1–4 Champeaux 26.

⁵⁵ Arnobius, *Nat.* IV 22,1–6, Champeaux 23f.

⁵⁶ Theophilus, *Autol.* II 30, 8–10; III 16,1, PTS 44, 80.116.

⁵⁷ Theophilus von Antiochia, *Autol.* I 14,2; II 37,16, PTS 44, 34.95, dazu PILHOFER, *Presbyteron kreitton*, 268, dann bei Tatian, *Or.* 31,1, PTS 43, 57; Clemens von Alexandria, *Str.* VI 27,5, GCS 52, 443.

⁵⁸ Apg 24,5; Kelsos, bei Origenes, *Cels.* 8,15, SC 150, 206.

⁵⁹ Apg 16,21; Kelsos, bei Origenes, *Cels.* V 25, SC 147, 74–76. Clemens von Alexandria, *Protr.* 89,1; 93,1, GCS 12, 66.68 bietet ein Gegenargument, das sich im Streit um den Gedanken der *Roma aeterna* wiederholen wird: Man soll nicht an kindlicher Unwissenheit festhalten wollen, sondern sich „von der Unwissenheit zur Erkenntnis“ (93,1) bekehren. Einen Versuch des Lukas, sich gegen den Vorwurf der Neuheit der Religion zu verwahren, kann man in Apg 26,6.22 erkennen. KACHALA, *Anklage*, 281, weist darauf hin, dass Lukas in Lk 4,36 die Worte *διδαχὴ καινή* der Vorlage Mk 1,27 getilgt hat. Der Vorwurf, sich nicht an den *mos maiorum* zu halten, wurde nicht erst den Christen gemacht. SCHNELLE, *Die ersten 100 Jahre*, 449, verweist auf die bei Livius 39,15,2–3 referierten Äußerungen gegen die Beteiligten am sog. Bacchanalienskandal 186 v. Chr. und auf Cicero, *De legibus* II 19.

Vorwurf der Unbildung der Christen,⁶¹ aber auch umgekehrt die Kennzeichnung der nichtchristlichen Religiosität als *δεισιδαιμονία*⁶², die christliche Kritik an der paganen Bilderverehrung⁶³ sowie das Motiv der Bedürfnislosigkeit Gottes⁶⁴, der seine Wohltaten freiwillig, nicht erst aufgrund menschlichen Bittens erweist.⁶⁵ Wirkliche Philosophie kommt, so Lukas wie später einige der Apologeten, von selbst zum Monotheismus, der mit dem christlichen dann identifiziert wird.⁶⁶ Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass christliche Theologie nunmehr auch in den sprachlichen Ausdrucksformen der damals zeitgenössischen Philosophie zu entfalten war.⁶⁷

3. Die patristische Rezeption des lukanischen Doppelwerkes im Sinne der Apologetik

Für die im engeren Sinne apologetische Literatur der ersten drei bis vier Jahrhunderte ist zu beachten: U.a. der Autor des Diognetbriefes, Minucius Felix und Arnobius argumentieren nicht mit biblischen Zitaten, Athenagoras nur selten. Justin und Theophilus sind eher die Ausnahme. Nicht jede Fehlanzeige lässt daher auf Unkenntnis des lukanischen Doppelwerkes schließen.

⁶⁰ Apg 19,25–27; Plinius, *Ep.* X 96,10 (KACHALA, *Anklage*, 278f.; LATTKE, *Aristides*, 332f. verweist nicht darauf, sondern auf das Aposteldekret nach Cod. D mit seiner negativ formulierten goldenen Regel).

⁶¹ Apg 4,13; Lukian von Samosata, *Per. Prot.* 12–13; Minucius Felix, *Oct.* 8,4 Kytzler 6f. Dass sich aus den Unterschichten Verschwörungen bilden, gehört zur Topik bereits bei Ciceros und Sallusts Beschreibungen der Verschwörung Catilinas (SCHUBERT, *Minucius Felix*, 214 Anm.160).

⁶² Apg 17,22. Der Begriff kann hier wertungsfrei gebraucht sein (so auch ALKIER, „Terminologien“, 310 Anm. 19), was später weder bei Anhängern der alten Götter (Plinius, *Ep.* 10,96,8; Sueton, *Vit. Ner.* 16,2) noch bei Christen die Regel ist.

⁶³ Apg 17,29; 19,26; Athenagoras, *Leg.* 15,1–3, PTS 31, 50; *Diogn.* 2,2–4 Lindemann/Paulsen 306–308 (auf die traditionsgeschichtliche Grundlage EpJer 58 verweist LONA, *An Diognet*, 92); Clemens von Alexandria, *Prot.* 56,6, GCS 12, 44; Tertullian, *Apol.* 12,2–5, CCSL 1, 109f.; Minucius Felix, *Oct.* 23,9–13 Kytzler 21; Cyprian, *Demetr.* 12, CCSL 3A, 42; Arnobius, *Nat.* VI 16,1–26,6 Fragu 14–24.

⁶⁴ Apg 17,25; 1Clem 52,1; Aristides, *Apol.* 1,2, SC 470, 186 (auf die Analogie verweist auch LATTKE, *Aristides*, 51).

⁶⁵ Apg 14,15–17; Arnobius, *Nat.* III 24,3 Champeaux 19.

⁶⁶ Apg 17,28; Athenagoras, *Leg.* 6,1–7,1, PTS 31, 31–34; Minucius Felix, *Oct.* 20,1 Kytzler 18 (Auf die Abhängigkeit von Cicero, *Nat. deor.* I 41, verweist SCHUBERT, *Minucius Felix*, 388, der aber betont, damit sei noch nicht die Einordnung des Christentums als Philosophie formuliert).

⁶⁷ GEMEINHARDT, *Geschichte*, 44.

3.1. Politische Apologetik

Zu verhandeln sind hier die Rezeption von Apg 5,29; 16,21; 24,5, außerdem sind weitere Stellen der Apostelgeschichte heranzuziehen, die als Verteidigung des Christentums verwendet wurden, nämlich Apg 15,21 und – in späterer Zeit – Apg 13,46.

Apg 5,29⁶⁸ dient gelegentlich der kritischen Würdigung des nichtchristlichen Staatsgesetzes, wird jedoch in der Märtyrerliteratur kaum wahrgenommen.⁶⁹ Origenes meint, auch das Staatsgesetz müsse sich an Apg 5,29 messen lassen.⁷⁰ Dionysius von Alexandria richtete das aber nicht explizit markierte Zitat Apg 5,29 gegen die Aufforderung des Statthalters Aemilianus, vom Christentum zu lassen.⁷¹ Lucifer von Cagliari verteidigt sich damit gegen den Vorwurf des (aus seiner Sicht häretischen) Kaisers Constantius, „frech“ und „hartnäckig“ zu sein.⁷²

Apg 16,21 erfährt erst in der Kommentarliteratur ab dem 4. Jhd. eigene Aufmerksamkeit. Johannes Chrysostomus meint, die Ankläger wendeten den in Apg 16,16–18 erwähnten Vorfall in Richtung einer *καθοσίωσις*, eines *crimen laesae maiestatis*; dabei war lediglich die *φιλοχρηματία* ausschlaggebend⁷³, die Chrysostomus später⁷⁴ mit der des Simon Magus (Apg 8,19) vergleicht. Auch die Anklage Apg 17,7 gilt ihm als Anklage einer *καθοσίωσις*.⁷⁵

Zu Apg 24,1–13 meint Johannes Chrysostomus, nicht die Worte des Paulus, sondern die Worte des Tertullus seien *κολακεία*.⁷⁶

Apg 12,20–23 wird erstaunlicherweise von Lactantius⁷⁷, *De morte persecutorum*, nicht rezipiert, wohl aber bei Eusebius von Caesarea, der den Tod Agrippas als Strafe

⁶⁸ Zur altkirchlichen Wirkungsgeschichte von Apg 5,29 vgl. DÖRRIES, „Gottesgehorsam“, 110–111.

⁶⁹ DÖRRIES, „Gottesgehorsam“, 110 Anm. 2, erwägt, der Ausfall von Apg 5,29 in der Märtyrerliteratur sei mit dem „Verfall wirklicher Religion auf römischem Boden“ zu begründen. „Denn der Gebrauch des Wortes setzt voraus, dass man auch auf der Gegenseite ernsthaft mit göttlichen Geboten rechnet.“ Diese Verfallstheorie ist heute jedoch eher umstritten. Bei Origenes, *Comm. Rom.* IX 27, FC 2/5, 94, erscheint die Martyriumsbereitschaft aufgrund von Apg 5,29 als Konzession an den Christen gegenüber der ansonsten verbindlichen Regelung Röm 13,1. Für Eusebius von Caesarea kommen die Aufforderungen Apg 5,29; Mt 10,28 dem gleich, was Platon zur Todesbereitschaft des Sokrates geäußert hatte (Eusebius von Caesarea, *P.e.* 13.10.13, GCS 43/2, 189).

⁷⁰ Origenes, *Cels.* VIII 26, SC 150, 232. Origenes führt die in Apg 5,29 inkludierte Furchtlosigkeit des Apostels als Beweis für die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung an.

⁷¹ Dionysios von Alexandria, bei Euseb. *H.E.* VII 11,5, GCS 9/2, 654.

⁷² Lucifer von Cagliari, *Non parc.* 17, CCSL 8, 228. Für die Verwendung von Apg 5,29 in innerkirchlichen Disputen vgl. DÖRRIES, „Gottesgehorsam“, 111.

⁷³ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 35,1, PG 60, 254.

⁷⁴ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 35,2, PG 60, 255.

⁷⁵ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 37,1, PG 60, 263.

⁷⁶ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 50,1, PG 60, 345.

⁷⁷ Zu Lactantius „zwischen Antike und Christentum“ vgl. WALTER, *Pagane Texte*, 22–26.

Gottes für das Einschreiten Agrippas gegen die Apostel interpretiert.⁷⁸ Das Motiv der Titulierung Agrippas als Gott spielt dabei keine Rolle. Auf die Parallele bei Josephus, Ant 19, 343–351 und auf die *κολακεία* der Anhänger des Herodes Agrippa II. verweist Johannes Chrysostomus.⁷⁹

Tertullian und Minucius Felix widerlegen den ebenso ungerechtfertigten wie widersinnigen Vorwurf thyestischer Mahlzeiten mit dem Hinweis auf das Aposteldekret.⁸⁰ In späterer Zeit, bei Theodoret, bestätigt Apg 13,46 die alttestamentlichen Aussagen über die Rettung für die Völker, die jetzt in Form des Christentums den nichtjüdischen Nichtchristen zuteilwerden soll, und markiert insofern den Anspruch des Christentums auf Gehör.⁸¹

3.2. Philosophische Apologetik

Das Verhältnis des antiken Christentums zur griechischen Philosophie ist auch aufgrund interner Voraussetzungen nie völlig unbelastet. Ausschlaggebend dafür ist der häufig vermutete Zusammenhang zwischen Philosophie und deviantem Denken⁸², der sich mit Kol 2,8 und dessen Rezeptionsgeschichte berührt.⁸³ Der Verweis auf das Wohlverhalten der Christinnen und Christen lässt nach dem Gewinn philosophischer Erkenntnis vor allem aus dem Gebiet der Naturphilosophie und der Logik fragen.⁸⁴ Auch konnte der Verzicht auf Rhetorik als Tugend uminterpretiert werden: Die Wahrheit empfiehlt sich durch die vorgetragenen Inhalte, nicht durch rednerischen Glanz.⁸⁵ Daneben begegnet die Verwahrung gegen den Vorwurf der Unbildung: Auch Christen strebten nach Weisheit.⁸⁶ Eine eingeschränkte Bejahung

⁷⁸ Eusebius von Caesarea, *H.E.* 2.10.1, GCS 9/1, 126.

⁷⁹ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 27,2, PG 60, 206.

⁸⁰ Tertullian, *Apol.* 9,13, CCSL 1, 104 (so auch GEORGES, *Tertullian*, 179); Minucius Felix, *Oct.* 30,6 Kytzler 29.

⁸¹ Theodoret, *Graec. aff. cur.* 10,78, VigChr.S 126, 610.

⁸² Hieronymus, *Ep.* 70,4,2, CSEL 54, 705; ders., *Vir. ill.* 94,1, Ceresa-Gastaldo 198 (*Asterius, Arianae philosophus factionis*); Vinzenz von Lérins, *Comm.* 20,1, CCSL 64, 174. Vgl. ders., *Comm.* 17,14f., CCSL 64, 172 über Origenes, dem er nach der Feststellung seiner intellektuellen Größe mit nicht weniger als mit Dtn 13,1.3 die geistige Bannung ansagt.

⁸³ Nur beispielhaft sei verwiesen auf Cyprian, *Ep.* 55,16,1, CCSL 3 B, 274; Hilarius von Poitiers, *Trin.* 12,20, CCSL 62 A, 593. Immerhin hat Augustinus, *Civ.* VIII 10, CCSL 47, 226, ein Pauschalurteil vermieden, indem er die Worte *secundum elementa mundi* aus diesem Vers als Einschränkung aufgefasst hat. Er rechnete auch mit der Möglichkeit beschränkter Erkenntnis der Philosophie, wie Röm 1,19f.; Apg 17,28 beweisen. – Das Thema kann hier nicht erschöpfend besprochen werden.

⁸⁴ Justin, *I. Apol.* 14,1–17,4, OECT 110–120; Athenagoras, *Suppl.* 11,3, PTS 31, 43; Origenes, *Cels.* 4,24–27, SC 136, 240–248.

⁸⁵ Das Argument begegnet noch bei Johannes Chrysostomus, *Hom. 1Cor 3,4*, PG 61, 27.

⁸⁶ Origenes, *Cels.* III 45f., SC 136, 106–112, mit Verweis auf 1 Kön 10,1–7; 1 Kor 12,8f. Die Gegner hätten 1 Kor 1,18–31 missverstanden (*Cels.* III 47f., SC 136, 112–116).

christlicher Intellektualität (sie konnte aufgrund des Offenbarungscharakters der christlichen Religion freilich nie voraussetzungs- und schrankenlos gedacht werden) konnte biblisch durch das Fehlen jeden expliziten Verbotes gerechtfertigt werden⁸⁷, aber auch positiv durch Figuren wie Daniel⁸⁸ oder durch biblische Verweise u.a. auf Ex 12,35f. in allegorischer Auslegung der *spolia Aegyptiorum*⁸⁹, 1Kor 15,33; Tit 1,12⁹⁰; Apg 7,22.⁹¹

3.2.1. Der Vorwurf der Unbildung

Zu verhandeln sind hier die Rezeption von Apg 4,13; 17,18, zusätzlich aber auch von Apg 16,16–18; 19,18f., weil Magie in den Augen der christlichen Theologen neben dem Aspekt der Idolatrie auch den Aspekt der Unbildung in sich schließt.

Die Vorwürfe der Unbildung der Christen wie der Anwerbung von Ungebildeten⁹² begegnen sehr bald und halten sich noch bis in das vierte⁹³ und das fünfte Jahrhundert⁹⁴, bestätigt sich manchmal auch mit Blick vor allem auf die Anfänge apologetischer Literatur.⁹⁵ Der Vorwurf der Unbildung des Apostels Paulus wird noch bei Johannes Chrysostomus zitiert⁹⁶; manchmal wird er an den

⁸⁷ Sokrates, *H. E.* III 16,8, GCS NF 1, 210.

⁸⁸ Basilius von Caesarea, *Adol.* 2, PG 31, 568 C zitiert Apg 7,22 und Dan 1,4 als Belege für die Nützlichkeit paganer Erziehung.

⁸⁹ Irenaeus, *Haer.* IV 30,1–4, FC 8/4, 236–244; Origenes, *Ep. Greg.* 2, SC 148, 188–190. Bei Augustinus, *Doct. Chr.* II 144–147/40, 61, CSEL 80, 75f., sind Apg 7,22 und die allegorisch ausgelegte Passage der *spolia Aegyptiorum* miteinander verbunden (dazu GNILKA, *Chrêsis I*, 132–136).

⁹⁰ Vgl. Origenes, *Hom. Lc.* 31,3, FC 4/2, 314 (er verweist auf Tit 1,12; Apg 17,28; 1Kor 15,33).

⁹¹ Origenes, *Cels.* III 46, SC 136, 110; Basilius von Caesarea, *Adol.* 2, PG 31, 568 C. Zur Nachwirkung bei Beda Venerabilis s. GNILKA, *Chrêsis I*, 159.

⁹² Kelsos, bei Origenes, *Cels.* III 44; 50, SC 136, 104.118; ersteres auch Minucius Felix, *Oct.* 16,5, CSEL 2,20. Vgl. insgesamt MERKT, „Religion“, passim. SCHÖLLGEN, „De ultima plebe“, 169, verweist auf parallele Vorwürfe etwa bei Dion Chrysostomus gegen die Kyniker; diese Vorwürfe sind „Teil der Abwehrstrategie gegen die Außenseiter des traditionellen Schulbetriebs“ (SCHÖLLGEN, „De ultima plebe“, 170) und tauchen erst auf, als Christen wie Kyniker ihrerseits Intellektuelle in ihren Reihen aufzuweisen hatten.

⁹³ Hierokles soll Petrus und Paulus als *ψεύστοι καὶ ἀπαίδευτοι καὶ γόητες* beschimpft haben (Eusebius von Caesarea, *Contr. Hier.*, SC 333, 102–104). Dem bei Makarios Magnes bekämpften, namentlich ungenannt bleibenden Kritiker gilt manche Aussage des Apostels Paulus als vor Dummheit strotzend (Makarios Magnes, *Apocr.* III 32,1, TU 169, 254), wie in Betrunkenheit formuliert (*Apocr.* III 33,1, TU 169, 256), ungebildet (*ἀπαίδευτος*, *Apocr.* III 34,2, TU 169, 258) oder lächerlich (*Apocr.* IV 1,5, TU 169, 312).

⁹⁴ Theodoret, *Graec. aff. cur.*, Prol. 1, SVigChr. 126, 133.

⁹⁵ Theophilus von Antiochien, *Autol.* II 4,1, PTS 44, 41 hält stoische und epikureische Positionen nicht auseinander (*Ἐπικούρου καὶ Χρυσίππου*).

⁹⁶ Johannes Chrysostomus, *Hom. 1Cor.* 3,4, PG 61, 27.

Berufsbezeichnungen bzw. *σκυτοτόμος* („Lederarbeiter“; Apg 18,3 v.l.⁹⁷) festgemacht. Hieronymus meint, die die paganen Zitate 1Kor 15,33; Tit 1,12; Apg 17,28 zeigen, dass Paulus auch weltlich gebildet war, *licet non ad perfectum*.⁹⁸ Ansonsten werden die Zitate, soweit ich bisher sehen kann, nirgends gegen die antichristlichen Kritiker ins Feld geführt.

Zu Apg 4,13 wird betont, dass die Kraft Gottes bzw. der Heilige Geist die Apostel zu erfolgreicher Verkündigung befähigten.⁹⁹

Das in Apg 17,18 gebrauchte Spottwort *σπερμολόγος* kann 1 Kor 1,22 illustrieren¹⁰⁰, wird aber auch mit Hilfe von 1Kor 9,11 umgedeutet auf das Säen geistlichen Samens¹⁰¹; allegorisch kann auf ihn etwa der „Speisemeister“ aus Joh 2,9 gedeutet werden¹⁰², ebenso „die Braut“ von Cant. 1,12, die den Bräutigam in den Tugenden nachahmt.¹⁰³

Die Aspekte der Idolatrie und der Unbildung sind auch maßgebend für die Ablehnung der Magie seitens der christlichen Eliten. An eine innerchristliche Adresse sind die Warnungen vor Magie unter dem Aspekt der Idolatrie bei Tertullian gerichtet.¹⁰⁴ Arnobius richtet die Abwehr nach außen: Christus wird von der Magie abgegrenzt mit Hinweis auf das Fehlen von Beschwörungen und materiellen Zutaten sowie mit Hinweis darauf, dass er niemals Schadenszauber, sondern nur Heilungen praktiziert hat.¹⁰⁵ Andere statuieren Ähnliches für andere biblische Wundertäter wie für gegenwärtige wunderwirkende Christen.¹⁰⁶

⁹⁷ Johannes Chrysostomus, *Hom. Mt.*, PG 58, 592; *Hom. 2Tim.*, PG 62,622; Theodoret, *Graec. aff. cur.* Prol. 12, VigChr.S 126, 136; *Quaest. Iud.* 16, LEC 2, 336. Die Variante hat sich textkritisch nicht niedergeschlagen, vgl. ECM III/2, 671.

⁹⁸ Hieronymus, *In Gal.*, CCSL 77 A, 139.

⁹⁹ Ersteres Justin, *I. Apol.* 39,3 Minns/Parvis 182, Letzteres Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 10,1, PG 60, 87.

¹⁰⁰ Letzteres Theodoret, *In 1Cor.*, PG 82, 237 A.

¹⁰¹ Augustinus, *Serm.* 150, PL 38, 808, zitiert bei Beda Venerabilis, *Retract. Act.*, CCSL 121, 152f.; Arator, *Hist. apost.* II 449–452, CSEL 72, 102f.; Beda Venerabilis, *Expos. Act.*, CCSL 121, 60.

¹⁰² Eusebius Gallicanus, *Hom.* 5,5, CCSL 101, 60.

¹⁰³ Gregor von Nyssa, *Cant.* 3, FC 16/1, 232.

¹⁰⁴ Dass Magie unter den Götzendiensten fällt und somit für einen Christen verboten ist, belegt Tertullian mit Mt 2; Apg 8; 13,6 (Tertullian, *Idol.* 9, 5f., CCSL 2, 1108). Später (Tertullian, *Idol.* 25,3, CCSL 1124), Später in derselben Schrift verweist er auch auf Apg 15,29 für das von den Christen befolgte Verbot der Idolatrie.

¹⁰⁵ Arnobius, *Nat.* I 44 Le Bonniec 169f. Von einer Wirksamkeit von Dämonen ausschließlich zum Schlechten geht auch Origenes, *Cels.* VIII 54, SC 150, 256 aus.

¹⁰⁶ Ersteres Ap. *Const.* VI 7,2 SC 329, 312, bezogen auf Philippus nach Apg 8; Letzteres Origenes, *Cels.* VI 39.41, SC 147, 274.276; VII 4, SC 150, 22.

Auch die Rezeptionsgeschichte von Apg 16,17; 19,13–20 erfolgt im Sinne der Magiekritik. Zu den an anderer Stelle gegebenen Belegen¹⁰⁷ ist noch die Rezeption von Apg 16,17 bei Theodoret zu ergänzen, der auch auf Mt 8,29 verweist: Die Dämonen ziehen sich zurück, nachdem die Stimme der Wahrheit ertönt.¹⁰⁸ Kurz darauf vergleicht Theodoret das Geschehen um die Zerstörung des Apollon-Orakels in Daphne bei Antiochia, nachdem Julian Apostata den Leichnam des Märtyrers Babylas hatte entfernen lassen, mit der Bedrohung des Wahrsagegeistes durch den Apostel.¹⁰⁹

Allerdings ist die Inanspruchnahme von Astrologie¹¹⁰ und Wahrsagerei durch Christinnen und Christen belegt¹¹¹, desgleichen die Durchführung von Inkantationen¹¹², Vogelschau¹¹³, und astrologischen Terminberechnungen.¹¹⁴

Die Rezeption von Apg 14,15–17 folgt mehrheitlich der lukanischen Situierung dieser Rede im antipaganen Diskurs. Apg 14,15–17 wird bei Irenaeus unter dem Gedanken der Einheit des Gottes beider Testamente rezipiert. Die Abwehr gegen den Versuch der Lykaonier, Paulus und Barnabas zu Göttern zu erklären, ist präsent, aber nicht das Thema der Übereinstimmung biblischer Vorstellungen mit Ideen des griechisch-philosophischen Monotheismus.¹¹⁵ Auch im Diognetbrief wird der Gedanke als Kritik an der griechischen Verehrung tauber und empfindungsloser Wesen und am jüdischen Opferkult gegenüber dem bedürfnislosen Gott eingebracht.¹¹⁶ Bei Eusebius von Caesarea wird die Zerstörung paganer Tempel als Bußruf des christlichen Gottes gewertet, dessen Wirken im Sinne der *creatio continua* unter Anspielung auf Apg 14,15 beschrieben wird.¹¹⁷ Johannes Chrysostomus bewertet das Vorhaben der Lykaonier als Idolatrie, diese als des Teufels Werk. Der Exeget beobachtet, dass der Apostel die Zuhörer nicht an die Propheten erinnert, wie er auch den Namen Jesus Christus nicht nennt. Er will nicht die Anklage vermehren, sondern sie zu dem Gott hin erziehen, der alles

¹⁰⁷ MEISER, „Beobachtungen“, passim.

¹⁰⁸ Theodoret, *Graec. aff. cur.* 10,44, VigChr.S 126, 592.

¹⁰⁹ Theodoret, *Graec. aff. cur.* 10,48, VigChr.S 126, 594.

¹¹⁰ Origenes, *Hom. Jos.* 7,4, OW 5, 172; Johannes Chrysostomus, *Hom. 1Tim.* 10,3, PG 62, 552; Augustinus, *Serm.* 56,12, CCSL 41Aa, 163; Augustinus, *Cat. Rud.* 11,3; 48,14, CCSL 46, 132. 172.

¹¹¹ Augustinus, *Io. Ev. Tract.* 6,17, CCSL 36, 62; ders., *Serm.* 9,3, CCSL 41, 110.

¹¹² Johannes Chrysostomus, *Adv. Iud.* 8,7,5, PG 48, 938; Augustinus, *Serm.* 56,12, CCSL 41Aa, 163; Augustinus, *Cat. rud.* 48,14, CCSL 46, 172.

¹¹³ Origenes, *Hom. Jos.* 7,4, OW 5, 172; Johannes Chrysostomus, *Hom. 1Tim.* 10,3, PG 62, 552.

¹¹⁴ Augustinus, *Ench.* 79, CCSL 46, 93.

¹¹⁵ Irenaeus, *Haer.* III 12,9, FC 8/3, 146.

¹¹⁶ *Diogn.* 3,3 Lindemann/Paulsen 310.

¹¹⁷ Eusebius von Caesarea, *Theoph.* II 86.96, GCS 11/1, 122.125.

lenkt.¹¹⁸ Dass göttliche Wohltaten freiwillig erfolgen, nicht erst aufgrund menschlicher Bitten, betont Arnobius.¹¹⁹ Für Theodoret beweist die Stelle, dass Gott den nichtjüdischen Menschen durch die Schöpfung die ihm eigene Fürsorge zeigen wollte, während das Geschlecht Abrahams ein göttliches Gesetz empfing und in den Genuss prophetischer Gunst kam.¹²⁰

3.2.2. Behauptete Analogien zwischen Christentum und griechischer Philosophie

Hier sind vor allem Äußerungen von Clemens von Alexandria sowie von Origenes anzuführen. Aus der Apostelgeschichte sind naheliegenderweise Apg 17,22–31¹²¹ und Apg 7,22 von Belang.¹²²

Auch den Griechen wird, so Clemens von Alexandria, von der Heiligen Schrift (Apg 17,28) das Zeugnis gegeben, dass unter ihren Lehren manches wahr ist. Der (lukanische) Paulus erkennt, noch dazu unter Verwendung eines Dichterzitates aus den ‚Himmelserscheinungen‘ des Aratos, treffliche Aussprüche bei den Griechen an; seiner andeutungsweise ausgesprochenen Meinung nach wird durch den unbekanntem Gott von den Griechen der Schöpfergott verehrt, freilich nur auf Grund oberflächlicher Kenntnis; der vollkommenen Erkenntnis nach hingegen müsse man Gott durch den Sohn erfassen und kennenlernen.¹²³ Darüber hinaus behauptet Clemens aufgrund von Apg 17,24f. die Übereinstimmung dessen, „was Paulus in der Apostelgeschichte sagt“, mit griechischen Dichtern, die ihrerseits die Bedürfnislosigkeit Gottes bezeugt haben.¹²⁴

Das Wort des Petrus nach Apg 10,34f. zeigt für Clemens von Alexandria, dass Gott nicht die Person ansieht, sondern dass jedem Volk jeder, der ihn fürchtet, vor ihm angenehm ist. Gotteserkenntnis ist also nicht auf die griechischen Philosophen

¹¹⁸ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 31,1, PG 60, 227.

¹¹⁹ Arnobius, *Nat.* III 24,3 Champeaux 19.

¹²⁰ Theodoret, *Graec. aff. cur.* I 122–123, VigChr.S 126, 194.

¹²¹ PESCH, *Apostelgeschichte*, EKK 5/2, 142–144 gibt einen kurzen Überblick der Wirkungsgeschichte der Areopagrede bis in die Reformationszeit, auf LACKMANN, *Geheimnis*, 146–175 basierend (dieser bietet die Auslegungen zu jedem einzelnen Vers getrennt nach katholischer und reformatorischer Auslegung dar, jedoch völlig ohne Belege).

¹²² Die Schicksalsgemeinschaft der Christen mit Sokrates wird ebenfalls bemüht, etwa bei Justin, *I. Apol.* 5,3 Minns/Parvis 90; Athenagoras, *Leg.* 31,1, PTS 31, 99f.; Tertullian, *Apol.* 14,7f., CCSL 1, 113 (GEORGES, *Tertullian* 252, verweist aber auf die Ambivalenz des Sokratesbildes bei Tertullian); Origenes, *Cels.* II 41, SC 132, 378–380.

¹²³ Clemens von Alexandria, *Str.* I 91,4f., GCS 15, 58f.

¹²⁴ Clemens von Alexandria, *Str.* V 75,4 GCS 52, 376, mit Zitat von Euripides, *Herakles furiens* 1345f. In den antipaulinischen pseudoclementinischen *Recognitionen* wird just Simon (gemeint ist Paulus) dahingehend beschuldigt, er führe die Gruppe der an Christus glaubenden hin zu einem „unbekanntem Gott“ (Ps.-Clemens *Recog.* III 42,4, GCS 51, 125).

beschränkt; das Christentum übertrifft diese.¹²⁵ Paulus hat in Athen die wahre Gotteserkenntnis verkündet (Apg 17,23: *καταγγέλλω ὑμῖν*), mehr als er den Korinthern zuteilwerden ließ. Das Christentum befähigt zu wahrer Gotteserkenntnis und ist darin auch der Philosophie überlegen.¹²⁶ Die genannte Wendung in Apg 17,23 begründet für Clemens von Alexandria aber auch den Gedanken, dass man das Unerkennbare man nur durch göttliche Gnade und das von ihm ausgehende Gotteswort erkennen kann, wie es Paulus in Athen gesagt hat: „Das verkündige ich euch“.¹²⁷ Schließlich hält Clemens aufgrund von Apg 2,41 („die nun sein Wort annahmen“) fest, dass nur diejenigen, die dem Wort gehorsam sind, gerettet werden können, während diejenigen, die im Vertrauen auf Menschenweisheit der Philosophie etc. nicht gehorsam wurden, sich selbst von der Rettung ausschlossen.¹²⁸

Origenes nimmt Apg 7,22 auf zum Erweis dessen, dass der pauschale Vorwurf der Unbildung der Christen nicht haltbar sei.¹²⁹ Dass die Vorstellung von der Inkarnation Jesu griechischer Abneigung gegen die Vorstellung eines räumlichen Wechsels der Gottheit widerstreite, versucht Origenes u.a. mit Apg 17,28 („in ihm leben, weben und sind wir“) zu widerlegen.¹³⁰

Apg 17,28 rechtfertigt bei Didymus von Alexandria den Einbezug nichtbiblischer Bildung.¹³¹ Die Herkunft des Zitates in Apg 17,28 von Aratos war in der Kommentarliteratur zur Stelle bekannt.¹³² Dass Aratos Stoiker war, wird nicht vermerkt – wir wissen nicht, ob aus Unkenntnis oder Desinteresse. Johannes Chrysostomus vermerkt, dass Paulus das, was Aratos auf Zeus bezogen habe, nunmehr auf den wahren Gott bezieht.¹³³ Apg 17,28 kann darüber hinaus den Gebrauch nichtchristlicher Bildungsgüter rechtfertigen.¹³⁴

¹²⁵ Clemens von Alexandria, *Str.* VI 63,5, GCS 52, 463. Clemens hatte zuvor, in *Str.* VI 62,3, GCS 52, 463, Kol 2,8 zitiert.

¹²⁶ Clemens von Alexandria, *Str.* VI 165,1, GCS 52, 517. Origenes, *Cels.* II 45, SC 132, 386, wird das am Beispiel der Martyriumsbereitschaft der Jünger nach Apg 12,2 und Apg 5,42 belegen.

¹²⁷ Clemens von Alexandria, *Str.* V 82,4 GCS 52, 381.

¹²⁸ Clemens von Alexandria, *Str.* I 89,4, GCS 52, 57.

¹²⁹ Origenes, *Cels.* III 46, SC 136, 110. Gegen den Vorwurf an die biblischen Schriftsteller, sie seien ungebildet, wird dies bei Origenes, *Hom. in Gen.* 2,2, GCS NF 17, 42, gerichtet.

¹³⁰ Origenes, *Cels.* IV 4,5, GCS 2, 277.

¹³¹ Didymus, *In Gen.* 227, SC 244, 182. – eine Brücke zur Verwendung paganer Texte in einer vereinnahmenden Verwendung sieht WALTER, *Pagane Texte*, 99.

¹³² Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 38.1, PG 60, 269; Beda Venerabilis, *Expos. Act.*, CCSL 121, 73. In den Handschriften finden sich keine entsprechenden Einträge (vgl. ECM III 671).

¹³³ Johannes Chrysostomus, *Hom. Tit.* 3,1, PG 62, 678.

¹³⁴ GNILKA, *Chrêsis I*, 159, 159.283.

3.2.4. *Lukas als Schriftsteller und die griechische Bildung*

Inwieweit haben Kommentatoren den Autor des lukanischen Doppelwerks und seinen Schreibstil als apologetisches Argument verwendet? Origenes zitiert das auf Lukas angewandte Lob in 2Kor 8,18, bezieht das aber auf die Gewissenhaftigkeit seiner Nachforschungen, nicht auf den Schreibstil.¹³⁵ Ambrosius kennzeichnet den Stil des Evangelisten als *stilus ... historicus*.¹³⁶ Hieronymus zufolge gilt für das Lukasevangelium wie für die Apostelgeschichte: *sermo eius (Lucae) ... saecularem redolet eloquentiam, magisque testimoniis Graecis utitur quam Hebraeis*.¹³⁷ Theophylakt zufolge habe Lukas sich griechische, aber auch jüdische Bildung (in Jerusalem) angeeignet.¹³⁸

3.2.5. *Die Verteidigung moralisch anfechtbarer Texte aus der Apostelgeschichte*

Manche vor allem moralisch irritierende biblische Texte sind auch der Aufmerksamkeit der spätantiken paganen Christentumskritik nicht entgangen. Aus der Apostelgeschichte betrifft das den Tod von Ananias und Sapphira (Apg 5,1–11), den Tod der Wachen wegen der Befreiung des Petrus (Apg 12,19) und die Beschneidung des Timotheus (Apg 16,1–3). Alle diese Texte dienten von dem bei Makarios Magnes genannten, aber nicht namentlich identifizierten Kritiker dem Aufweis fragwürdigen Verhaltens seitens der Apostel. Andere Texte wie Apg 13,11 (Blendung des Zaubers Elymas); 23,3 (Schelte des Hohenpriesters durch Paulus) wurden von der antichristlichen Kritik nach unserem jetzigen Kenntnisstand nicht aufgegriffen¹³⁹, veranlassten christliche Exegeten jedoch ebenso zur Verteidigung.

Das Verhalten des Ananias nach Apg 5,1–11¹⁴⁰ gilt Johannes Chrysostomus als Tempelraub. Dass der Satan sein Herz erfüllt, heißt nicht, dass er schuldlos wäre. Er hat ja das Wirken des Satans zugelassen.¹⁴¹ Der Tod der Wachen wegen Petrus nach Apg 12,19¹⁴² wurde von Johannes Chrysostomus damit entschuldigt, dass nicht Petrus, sondern „Herodes“ (Agrippa II.) die Tötung veranlasst habe, dessen Bosheit

¹³⁵ Origenes, *Hom. Lc.* 1,5, FC 4/1, 66.

¹³⁶ Ambrosius, *In Lc.*, prol. 1, CCSL 14, 1 Ambrosius bietet sonst nichts zu Einleitungsfragen.

¹³⁷ Hieronymus, *In Is.* 3,6,9–10, CCSL 73, 92, von Beda Venerabilis, *Expos. Act.*, CCSL 121,4, im Vorwort zustimmend zitiert.

¹³⁸ Theophylakt, *In Lc.*, PG 123, 685 B.

¹³⁹ COOK, *Interpretation of the New Testament*, nennt keine Belege. Methodisch in Rechnung zu stellen ist, dass vieles der christlichen Antworten auf die antichristliche Kritik nicht erhalten geblieben ist, woraus wir die kritischen Anfragen rekonstruieren könnten.

¹⁴⁰ Zur Kritik vgl. Makarios Magnes, *Apocr.* III 21,1–2, TU 169, 202.

¹⁴¹ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 12,2, PG 60, 101.

¹⁴² Zur Kritik vgl. Makarios Magnes, *Apocr.* III 22,1, TU 169, 204.

dadurch erwiesen sei.¹⁴³ Die Beschneidung des Timotheus¹⁴⁴ kann u.a. mit dem Verweis auf die Adressaten der Verkündigung des Timotheus gerechtfertigt werden.

Zu Apg 13,11 lässt Johannes Chrysostomus den Legitimationsdruck deutlich erkennen: Die Schelte geschah nicht aus Hybris, und die Blendung war keine Bestrafung (sonst wäre sie nicht zeitlich befristet gewesen), sondern (der Versuch der) Bekehrung.¹⁴⁵

Die ausfällige Schelte seitens des Apostels nach Apg 23,3 („Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand“) ist von antichristlicher Kritik nicht beanstandet worden. Christliche Exegeten finden durchaus, Apg 23,5 folgend, die Notwendigkeit der Verteidigung. Johannes Chrysostomus benennt den möglichen Widerspruch zu 1Kor 4,12; die Worte des Paulus nach Apg 23,3 sind aber nicht Ausdruck seines Zornes, sondern seines Freimutes (*παρρησία*).¹⁴⁶ Ps.-Oecumenius von Trikka verteidigt die harsche Äußerung des Paulus nach Apg 23,3 als wohlüberlegt – Freimut zur falschen Zeit (*παρρησία ... ἄκαιρος*) würde der Wahrheit schaden.¹⁴⁷ Beda Venerabilis betont, der Apostel sage das nicht in Verwirrung des Geistes, und weist auf den sprachlichen Modus des Indikativs Futur, nicht des Optativs: Paulus kündige den Ersatz des jüdischen Hohenpriesteramtes durch das Hohepriesteramt Jesus Christi an, das die Apostel nunmehr verkündigen.¹⁴⁸

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Politische und intellektuelle Apologetik sind nur einer von mehreren Aspekten des lukanischen Doppelwerkes, das insgesamt auf Stärkung und Vergewisserung der Identität durch Aufweis der historischen wie theologischen Wurzeln zielt. Gleichwohl erkennt es Lukas als Aufgabe, Christinnen und Christen angesichts der zunehmenden Spannungen mit der griechisch-römischen Umwelt zur offensiven Verteidigung ihres Standpunktes zuzurüsten, der nach außen auf politische Loyalität bei bleibender Verpflichtung zu missionarischem Zeugnis für den christologisch modifizierten Monotheismus biblischer Tradition, nach innen auf Leidensbereitschaft zielt.

¹⁴³ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 27.1, PG 60, 203–204.

¹⁴⁴ Der bei Makarios Magnes, *Apocr.* III 30,2, TU 169, 250, Genannte kritisiert sie als lächerlich und als Selbstwiderspruch des Paulus angesichts von Gal 2,18. Die Notwendigkeit des Ausgleichs zwischen Apg 16,1–3 und den Aussagen des Galaterbriefes wurde freilich schon früher empfunden, vgl. MEISER, „John Chrysostom’s Exegesis“, 50f.

¹⁴⁵ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 28,1, PG 60, 209–210.

¹⁴⁶ Johannes Chrysostomus, *Hom. Act.* 48,2, PG 60, 334.

¹⁴⁷ Ps.-Oecumenius von Trikka, *In Act.*, PG 118, 276 AB, ähnlich Theophylakt, *In Act.*, PG 125, 801 C.

¹⁴⁸ Beda Venerabilis, *Expos. Act.*, CCSL 121, 89.

2. Differenzen im Motivrepertoire und auch im Tonfall zwischen dem lukanischen Doppelwerk und der späteren apologetischen Literatur sind der sich politisch wie geistig verschärfenden Konfliktsituation geschuldet.

3. Texte aus der Apostelgeschichte, die sich nach heutigem Empfinden als apologetische Texte lesen lassen, werden auch in patristischer Exegese mehrheitlich unter diesem Aspekt wahrgenommen.

4. Antichristliche Kritik betrifft ab dem 4. Jhd. auch Texte aus der Apostelgeschichte, die als Darstellungen ungläubwürdigen oder auch moralisch verwerflichen Verhaltens gelesen werden. Bei anderen moralisch irritierenden Texten sind es die christlichen Exegeten selbst, die ein Empfinden für die Irritation verraten. Die Antworten überzeugen nicht immer; die Sensibilität für die Fragen sollte jedoch wahrgenommen werden.

Martin MEISER 
Universität des Saarlandes
Fachrichtung Evangelische Theologie
Saarbrücken, Germany
E-mail: martin.meiser@mx.uni-saarland.de

Bibliographie

Quellen

- Die Apostelgeschichte/The Acts of the Apostles*, ed. Holger Strutwolf u.a., *Novum Testamentum Graece, Editio Critica maior III 1,2 Text Kapitel 15–28*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2017.
- Ambrosius, *In Lucam*, ed. Marcus Adriaen, CCSL 14, Turnhout: Brepols, 1957.
- Athenagoras, *Legatio pro Christianis*, ed. Miroslav Marcovich, PTS 31, Berlin: de Gruyter, 1990.
- Arator, *Historia apostolica*, ed. Artur P. McKinlay, CSEL 72, Wien: Hoelder-Pichler-Tempsky, 1951.
- Aristides, *Apologie*, ed. Bernard Pouderon/Marie-Joseph Pierre, SC 470, Paris: Cerf, 2003.
- Arnobius, *Adversus nationes/Contre les gentils*, Bd. 1, ed. Henri Le Bonniec, Paris: Société d'édition „Les Belles Lettres“, 1982, Bd. 2, ed. Mireille Armisen-Marchetti, Paris: Société d'édition „Les Belles Lettres“, 2018, Bd. 3, ed. Jacqueline Champeaux, Paris: Société d'édition „Les Belles Lettres“, 2007, Bd. 4–5, ed. Jacqueline Champeaux, Paris: Société d'édition „Les Belles Lettres“, 2021, Bd. 6, ed. Bernard Fragu, Paris: Société d'édition „Les Belles Lettres“, 2010.
- Augustinus, *De catechizandis rudibus*, ed. Johannes B. Bauer, CCSL 46, Turnhout: Brepols, 1969, 121–178.
- Augustinus, *De civitate Dei*, ed. Alphons Kalb, CCSL 47/48, Turnhout: Brepols, 1955.
- Augustinus, *De doctrina Christiana*, ed. W. M. Green, CSEL 80, Wien: Hoelder-Pichler-Tempsky, 1963.
- Augustinus, *Enchiridion ad Laurentium sive de fide, spe et caritate*, ed. Edward Evans, CCSL 46, Turnhout: Brepols, 1969, 23–114.
- Augustinus, *In Iohannis Evangelium Tractatus CXXIV*, ed. Radbod Willems, CCSL 36, Turnhout: Brepols, 1954.
- Augustinus, *Sermones de Vetere Testamento*, ed. Cyril Lambot, CCSL 41, Turnhout: Brepols, 1961.
- Augustinus, *Sermones in Matthaeum*, Vol. I id est Sermones LI–LXX secundum ordinem vulgatum, ed. Pierre-Patrick Verbraken u.a., CCSL 41Aa, Turnhout: Brepols, 2008.
- Augustinus, *Sermones*, PL 38.
- Basilius von Caesarea, *Ad adolescentes quomodo possint ex gentilium libris fructum capere*, PG 31, 563 C – 590 A.
- Beda Venerabilis, *Expositio in Actus apostolorum*, ed. Max Ludwig Wolfram Laistner/David Hurst, CCSL 121, Turnhout: Brepols, 1983, 1–99.
- Beda Venerabilis, *Retractatio in Actus Apostolorum*, ed. Max Ludwig Wolfram Laistner, CCSL 121, Turnhout: Brepols, 1983, 101–163.
- Clemens von Alexandria, *Protrepticus*, ed. Otto Stählin, 3. Aufl. ed. Ursula Treu, GCS 12, Berlin: Akademie-Verlag, 1972, 1–86.

- Clemens von Alexandria, *Stromata* I–VI, ed. Otto Stählin/Ludwig Früchtel, 4. edition ed. Ursula Treu, GCS 52, Berlin: Akademie-Verlag, 1985; *Stromata VII–VIII*, ed. Otto Stählin, 3. edition ed. Ursula Treu, GCS 17, Berlin: Akademie-Verlag, 1970, 3–102.
- Les Constitutions Apostoliques*, Vol. 2, Livres III–VI I 7, ed. Marcel Metzger, SC 329, Paris: Cerf, 1986.
- Cyprian von Karthago, *Ad Demetrianum*, ed. Manlio Simonetti, CCSL 3A, Turnhout: Brepols, 1976, 33–51.
- Cyprian von Karthago, *Ad Donatum*, ed. Manlio Simonetti, CCSL 3A, Turnhout: Brepols, 1976, 1–13.
- Cyprian, *Epistularium*, Epistulae 1–57, ed. Gerard F. Diercks, CCSL 3 B, Turnhout: Brepols, 1994.
- Didymus, *In Genesin*, texte inédit d'après un papyrus de Toura, ed. Pierre Nautin, Vol. 1, SC 233, Paris: Cerf, 1976, Vol. 2, SC 244, Paris: Cerf, 1978.
- Die Pseudoklementinen II. Rekognitionen in Rufins Übersetzung*, ed. Bernhard Rehm/Franz Paschke, GCS 51, Berlin: Akademie-Verlag, 1965.
- Eusebius Gallicanus, *Collectio homiliarum*, ed. Frans Glorie, CCL 101/101 A, Turnhout: Brepols, 1970–1971.
- Eusebius von Caesarea, *Contra Hieroclem*, ed. Marguerite Forrat/Édouard des Places, SC 333, Paris: Cerf, 1986.
- Eusebius von Caesarea, *Die Kirchengeschichte*, ed. Eduard Schwartz, Die lateinische Übersetzung des Rufinus, ed. Theodor Mommsen, Vol. 1: Bücher I bis V, Leipzig: Hinrichs, 1903; Vol. 2: Bücher VI bis X, GCS 9/2, Leipzig: Hinrichs, 1908; Bd. 3: Einleitungen, Übersichten und Register, Leipzig: Hinrichs, 1909.
- Eusebius von Caesarea, *Die Praeparatio evangelica*, ed. Karl Mras, Teilband 2, GCS 43/2, Berlin: Akademie-Verlag 1956.
- Eusebius von Caesarea, *Die Theophanie. Die griechischen Bruchstücke und Übersetzung der syrischen Überlieferungen*, ed. Hugo Gressmann, GCS 11/2, Leipzig: Hinrichs, 1904.
- Gregor von Nyssa, *In Canticum Cantorum homiliae, Homilien zum Hohenlied*, übers. und eingel. v. Franz Dünzl, Bd. 1–3, FC 16,1–3, Freiburg: Herder, 1994.
- Hermias, *Irrisio/Satire des philosophes païens*, ed. Richard P.C. Hanson/Denise Jousot, SC 388, Paris: Cerf, 1993.
- Hieronymus, *Commentariorum in Epistolam ad Galatas libri 3*, ed. Giacomo Raspanti, CCSL 77 A, Turnhout: Brepols, 2006.
- Hieronymus, *Commentariorum in Esaiam libri XVIII*, ed. Marcus Adriaen, Bd. I: Libri I–XI, CCSL 73, Turnhout: Brepols, 1963; Vol. II: Libri XII–XVIII, in *Esaiam parvula adbrevisatio*, CCSL 73 A, Turnhout: Brepols, 1963.
- Hieronymus, *De viris illustribus*, ed. Aldo Ceresa-Gastaldo, Biblioteca Patristica 12, Bologna: Edizioni Dehoniane, 1988.
- Hieronymus, *Epistulae*, ed. Isidor Hilberg, Vol. 1, *Epistulae 1–70*, CSEL 54, Wien: Tempsky/Leipzig: Freytag, 1910.

- Hilarius von Poitiers, *De Trinitate*, ed. Piet Smulders, CCSL 62/62 A, Turnhout: Brepols, 1979/1980.
- Irenaeus, *Adversus Haereses / Gegen die Häresien*, ed. Norbert Brox, Vol. 3, FC 8/3, Freiburg: Herder, 1995; IV 30,1–4, FC 8/4, Freiburg: Herder, 1997.
- Johannes Chrysostomus, *Homiliae in Acta Apostolorum*, PG 60, 13–384.
- Johannes Chrysostomus, *Homiliae in Matthaëum*, hom. 1–44, PG 57, hom. 45–90, PG 58.
- Johannes Chrysostomus, *Homiliae in primam Epistulam ad Corinthos*, PG 61, 9–382.
- Johannes Chrysostomus, *Homiliae in secundam Epistulam ad Timotheum*, PG 62, 599–662.
- Johannes Chrysostomus, *Orationes VIII adversus Iudaeos*, PG 48, 841–942.
- Justin, *Apologies*, ed. Denis Minns/Paul Parvis, OECT, Oxford: Oxford University Press, 2009.
- Lactantius, *Divinae Institutiones*, ed. Samuel Brandt/Georg Laubmann, CSEL 19, Prag: Tempsky/Wien: Tempsky/Leipzig: Freytag, 1890, 1–672.
- Lucifer von Cagliari, *De non parcendo in Deum delinquentibus*, ed. Gerard F. Diercks, CCSL 8, Turnhout: Brepols, 1978, 193–262.
- Makarios Magnes, *Apocriticus*, ed. Ulrich Volp, TU 169, Berlin: de Gruyter, 2013.
- Minucius Felix, *Octavius*, ed. Bernhard Kytzler, BSGRT, Leipzig: Teubner, 1982.
- Origenes, *Contre Celse*, ed. Marcel Borret, Vol. 1, Livres 1–2, SC 132, Paris: Cerf, 1967; Vol. 2, Livres 3–4, SC 16, Paris: Cerf, 1968; Vol. 3, Livres 5–6, SC 147, Paris: Cerf, 1969; Vol. 4, Livres 7–8, SC 150, Paris: Cerf, 1969.
- Origenes, *Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung. Teil 1: Die Homilien zu Genesis*, ed. Peter Habermehl, GCS NF 17, 2. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter, 2012.
- Origenes, *Die Homilien zum Buch Josua*, ed. Marietheres Döhler/Alfons Fürst, OW 5, Berlin/Boston: de Gruyter, 2020.
- Origenes, *Epistula ad Gregorium*, in: Gregor Thaumaturgos, *Remerciement a Origène*, ed. Henri Crouzel, SC 148, Paris: Cerf, 1969, 185–195.
- Origenes, *In Lucam Homiliae/Homilien zum Lukasevangelium*, ed. Hermann-Josef Sieben, FC 4/1–2, Freiburg: Herder, 1991.
- Origenes, *Commentarii in Epistulam ad Romanos/Römerbriefkommentar*, ed. Theresia Heither, Teilband 5, FC 2/5, Freiburg: Herder, 1996.
- Ps.-Oecumenius von Trikka, *Commentarius in Acta Apostolorum*, PG 118, 43 A – 308 A.
- Sokrates, *Kirchengeschichte*, ed. Günther Christian Hansen, GCS NF 1, Berlin: de Gruyter, 1995.
- Tatian, *Oratio ad Graecos*, ed. Miroslav Marcovich, PTS 43, Berlin/New York: de Gruyter, 1995.
- Tertullian, *Apologeticum*, ed. Eligius Dekkers, CCSL 1, Turnhout: Brepols, 1954, 85–171.
- Tertullian, *De idololatria*, ed. August Reifferscheid/Georg Wissowa, CCSL 2, Turnhout: Brepols, 1954, 1099–1124.
- Tertullian, *De spectaculis*, ed. Eligius Dekkers, CCSL 1, Turnhout: Brepols, 1954, 225–253.

- Theodoret, *Graecarum affectionum curatio* / Heilung der griechischen Krankheiten, ed. Clemens Scholten, VigChr.S 126, Leiden/Boston 2015.
- Theodoret, *Interpretatio Epistulae primae ad Corinthios*, PG 82, 225 C – 376 A.
- Theodoret, *The Questions on the Octateuch*, Vol. 2, On Genesis and Exodus, ed. John F. Petruccione/Robert C. Hill, LEC 2, Washington: The Catholic University of America Press, 2007.
- Theophilus von Antiochia, *Ad Autolycum*, ed. Miroslav Marcovich, PTS 44, Berlin/New York: de Gruyter, 1995.
- Theophylakt, *Enarratio in Evangelium Lucae*, PG 123, 683 A – 1126 C.
- Theophylakt, *Expositio in Acta Apostolorum*, PG 125, 495 A – 848 C.
- Vinzenz von Lérins, *Commonitorium*, ed. Roland Demeulenaere, CCSL 64, Turnhout: Brepols, 1985, 145–195.

Die Apostolischen Väter. Griechisch-deutsche Parallelausgabe auf der Grundlage der Ausgaben von Franz Xaver Funk/Karl Bihlmeyer und Molly Whittaker mit Übersetzungen von Martin Dibelius und Dietrich-Alex Koch neu übersetzt und hg. v. Andreas Lindemann and Henning Paulsen, Tübingen: Mohr Siebeck, 1992.

Sekundärliteratur

- ALKIER, Stefan, „Terminologien kollektiver Identitäten in der Apostelgeschichte des Lukas“, in: DERS./Hartmut LEPPIN (Hg.), *Juden – Heiden – Christen? Religiöse Inklusion und Exklusion in Kleinasien bis Decius*, WUNT 400, Tübingen: Mohr Siebeck, 2018, 301–331.
- BACKHAUS, Knut, *Das lukanische Doppelwerk. Zur literarischen Basis frühchristlicher Geschichtsdeutung*, BZNW 240, Berlin/Boston: de Gruyter, 2022.
- BACKHAUS, Knut, „No Apologies! Lukas als Maßstab einer Apologia Christiana“, *Com (D)* 43 (2014), 450–461.
- COOK, John Granger, *The Interpretation of the New Testament in Greco-Roman Paganism*, STAC 3, Tübingen: Mohr Siebeck, 2000.
- DÖRRIES, Hermann, „Gottesgehorsam und Menschengehorsam bei Luther. Ein Beitrag zur Geschichte des Apostelwortes Acta 5,29“, in: DERS., *Wort und Stunde III. Beiträge zum Verständnis Luthers*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1970, 109–194.
- FIEDROWICZ, Michael, „Art. Apologie“, in: Siegmund DÖPP/Wilhelm GEERLINGS (Hg.), *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Freiburg: Herder, ³2002, 50–51.
- FIEDROWICZ, Michael, „Apologetik der Kirchenväter. Verteidigung und Begründung des Glaubens im frühen Christentum“, *Internationale Katholische Zeitschrift* 43 (2014), 462–470.
- FIEDROWICZ, Michael, *Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten*, Paderborn: Schöningh, 2000.
- GEMEINHARDT, Peter, *Geschichte des Christentums in der Spätantike*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2022.

- GEORGES, Tobias, *Tertullian, „Apologeticum“ übersetzt und erklärt*, KfA 11, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2011.
- GNILKA, Christian, *Chrêsis. Die Methode der Kirchenväter im Umgang mit der antiken Kultur, Bd. I: Der Begriff des rechten Gebrauchs*, Chrêsis 1, 2. Aufl. Basel: Schwabe, 2012.
- KACHALA, Ivan, *Anklage und Verteidigung: Die apologetischen Intentionen des lukanischen Doppelwerks im Licht der späteren frühchristlichen Apologetik und paganer Vorwürfe gegen die Christen*, BU NF 199, Regensburg: Pustet 2020.
- KINZIG, Wolfram, „Der ‚Sitz im Leben‘ der Apologie in der Alten Kirche“, ZKG 100 (1989), 291–317.
- LACKMANN, Max, *Vom Geheimnis der Schöpfung. Die Geschichte der Exegese von Römer I, 18–23, II, 14–16 und Acta XIV, 15–17, XVII, 22–29 vom 2. Jahrhundert bis zum Beginn der Orthodoxie*, Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 1952.
- LATTKE, Michael, *Aristides „Apologie“ übersetzt und erklärt*, KfA 2, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2018.
- LONA, Horacio E., *An Diognet“ übersetzt und erklärt*, KfA 8, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2001.
- MEISER, Martin, “John Chrysostom’s Exegesis of Morally Challenging Biblical Texts and Ancient Anti-Christian Criticism”, in: Michael G. AZAR/Athanasios DESPOTIS/James Buchanan WALLACE (Hg.), *Fresh Perspectives on St John Chrysostom as an Exegete*, BEOP 1, Leiden/Boston: Brill, 2025, 39–64.
- MEISER, Martin, “Acts and Roman Authorities”, *Sacra Scripta* 13 (2015), 153–173.
- MEISER, Martin, „Magie als Grenzüberschreitung und Konkurrenz. Beobachtungen zur Rezeptionsgeschichte von Apg 16,16–18 und 19,11–20“, in: Andreas MERKT/Tobias NICKLAS/Harald BUCHINGER (Hg.), *Provokateure, Tabubrüche und Denkabenteuer. Grenzüberschreitungen im frühen und spätantiken Christentum*, FKDG 125, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023, 87–108.
- MERKT, Andreas, „Eine Religion von törichten Weibern und ungebildeten Handwerken.‘ Ideologie und Realität eines Klischees zum frühen Christentum“, in: Ferdinand Rupert PROSTMIEIER (Hg.), *Frühchristentum und Kultur*, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2007, 293–309.
- OMERZU, Heike, *Der Prozeß des Paulus. Eine exegetische und rechtshistorische Untersuchung der Apostelgeschichte*, BZNW 115, Berlin/New York: de Gruyter, 2002.
- PESCH, Rudolf, *Die Apostelgeschichte*, EKK V/1–2, Zürich/Einsiedeln/Köln: Benziger/Neukirchen: Neukirchener Verlag 1986.
- PILHOFER, Peter, *Presbyteron kreitton. Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte*, WUNT II 39, Tübingen: Mohr Siebeck, 1990.
- PILHOFER, Peter, „Ein neuer frühchristlicher Autor“, in: DERS., *Ein neuer frühchristlicher Autor. Aufsätze zur Apostelgeschichte*, BWANT 247, Stuttgart: Kohlhammer, 2025, 169–193.
- REICHERT, Angelika, „Durchdachte Konfusion: Plinius, Trajan und das Christentum“, ZNW 93 (2002), 227–250.
- SCHMELLER, Thomas, *Der zweite Brief an die Korinther*, Teilband 2 (2Kor 7,5–13,13), EKK 8/2, Neukirchen: Neukirchener Verlag/Ostfildern: Patmos, 2015.

- SCHNELLE, Udo, *Die ersten 100 Jahre des Christentums 30–130 n. Chr. Die Entstehung einer Weltreligion* (3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht), 2019.
- SCHÖLLGEN, Georg, „De ultima plebe.‘ Die soziale Niedrigkeit der Christen als Vorwurf ihrer Gegner“, in: Manfred HUTTER/Wassilios KLEIN/Ulrich VOLLMER (Hg.), *Hairesis. Festschrift für Karl Hoheisel zum 65. Geburtstag*, JAC.E 34, Münster: Aschendorff, 2002, 159–171.
- SCHUBERT, Christoph, *Minucius Felix „Octavius“ übersetzt und erklärt*, KfA 12, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2014.
- STEGEMANN, Wolfgang, *Zwischen Synagoge und Obrigkeit. Zur historischen Situation der lukianischen Christen*, FRLANT 152, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991.
- VITTINGHOFF, Friedrich, „Christianus sum‘ – Das ‚Verbrechen‘ von Außenseitern der römischen Gesellschaft“, *Historia* 33 (1984), 331–357.
- WALTER, Jochen, *Pagane Texte und Wertvorstellungen bei Lactanz*, Hypomnemata 165, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006.
- WOLTER, Michael, *Das Lukasevangelium*, HNT 5, Tübingen: Mohr Siebeck 2008.